Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 12 (1925)

Heft: 12

Artikel: Die neue Anlage des Tennisklub Winterthur : erbaut von Rittmeyer & Furrer, Architekten B.S.A. in Winterthur und Otto Froebels Erben, Gartenarchitekten S.W.B. in Zürich

Autor: Gantner, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-81712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

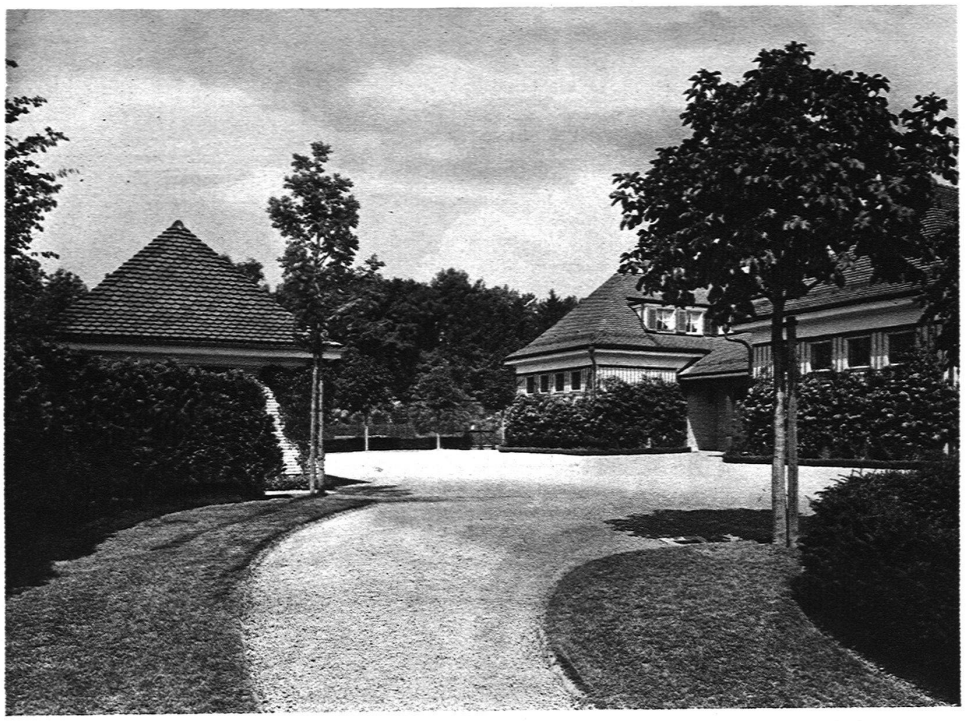
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF DIE BEIDEN TENNISPLÄTZE AN DER SEIDENSTRASSE
Phot. H. Linck

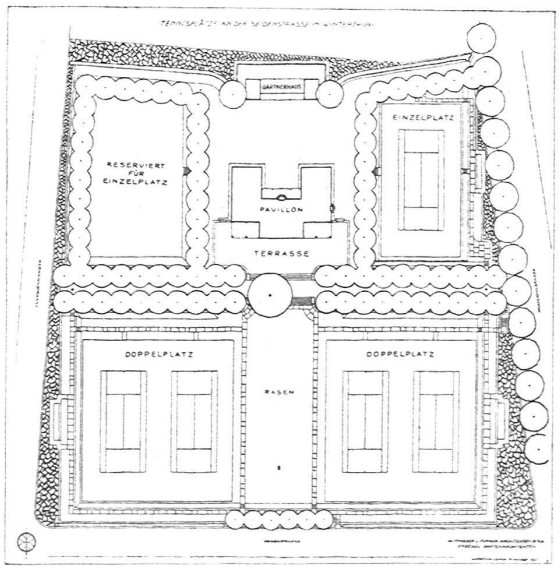
Die neue Anlage des Tennisklub Winterthur

ERBAUT VON RITTMEYER & FURRER, ARCHITEKTEN B.S.A. IN WINTERTHUR
UND OTTO FROEBELS ERBEN, GARTENARCHITEKTEN S.W.B. IN ZÜRICH

Wenn man die früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift durchblättert, so stösst man immer wieder auf Publikationen, welche von grosszügigen künstlerischen Schöpfungen in Winterthur Zeugnis ablegen. Es ist in der Kulturgeschichte der modernen Schweiz wohl ohne Parallele, wie diese relativ kleine Stadt für ganze grosse Gebiete künstlerischer Sammeltätigkeit mit entschlossener Gebärde die Führung übernommen hat und beibehält. Diese allem Modernen stets so hilfreich zugewandte Gesinnung äussert sich in den privaten Bibliotheken und «Kunstkammern» ebenso wie in den öffentlichen Unternehmungen; ja, diese letztern sind oft genug das Resultat



EINFAHRT ZUM PAVILLON
Phot. H. Linck

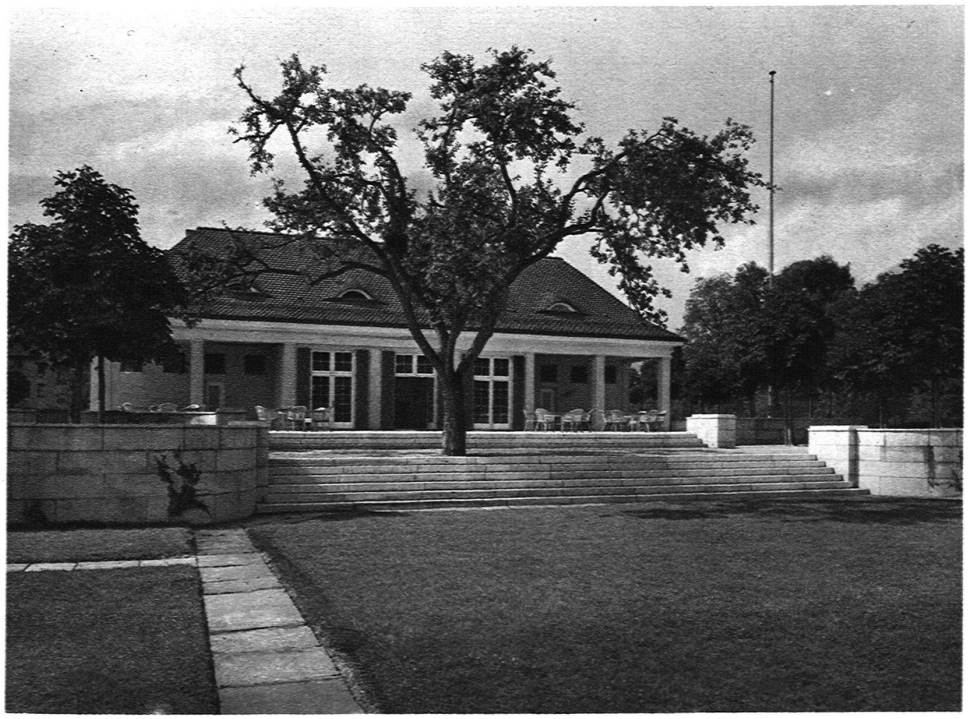


SITUATIONSPLAN

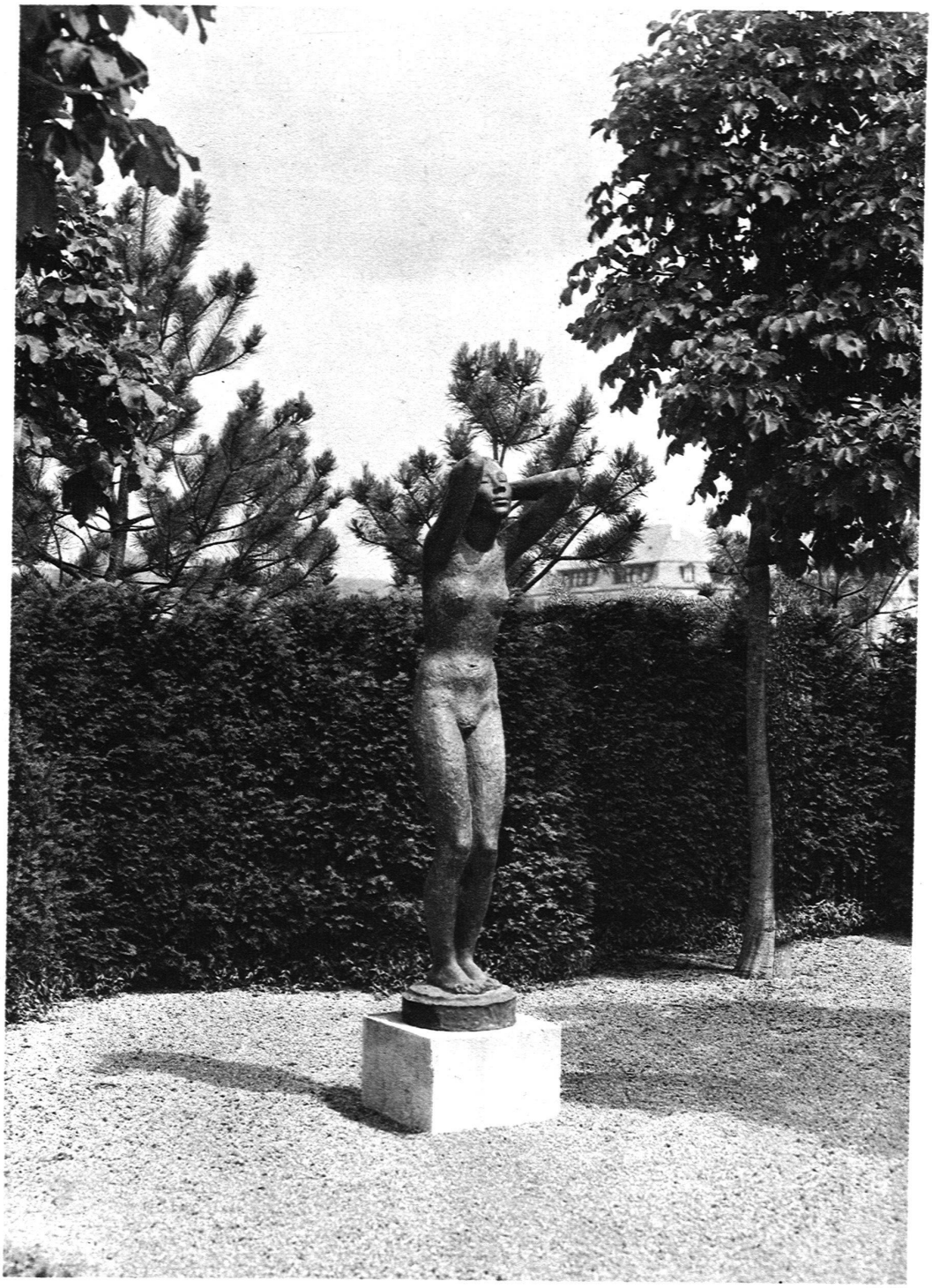
des Zusammenwirkens der Gemeinde oder örtlicher Institutionen mit Privaten. Unsere Zeitschrift hat einige der augenfälligsten Schöpf gen ausführlich dargestellt: den Neubau des M seums, wo heute eine der allerbesten Sammlu gen der Schweiz ihren Platz hat, den Umbau d Hauses zur »Geduld«, die Renovation der Sta kirche, an deren grossem Freskenzyklus he Paul Zehnder arbeitet, u. a. m. Auch das neue Glied in dieser Reihe, die Tennisanlage an d Seidenstrasse, verdankt der Munifizenz ein Kunstfreundes ihre Entstehung.

Der Bauherr, Herr Oskar Reinhart, hat für die ungewöhnliche Aufgabe bewährte Mitarbei herangezogen. Es galt, auf einem nahezu qu dratischen Grundstück an der Ecke Seide strasse - Pflanzschulstrasse sechs Tennisplät einen Tennispavillon und ein Gärtnerhäusch weitmaschig und grossräumig zu disponieren u dabei Platz und Perspektive zu schaffen für f aufzustellende Bildwerke. Nach mehreren V studien, unter denen sich auch das später wied

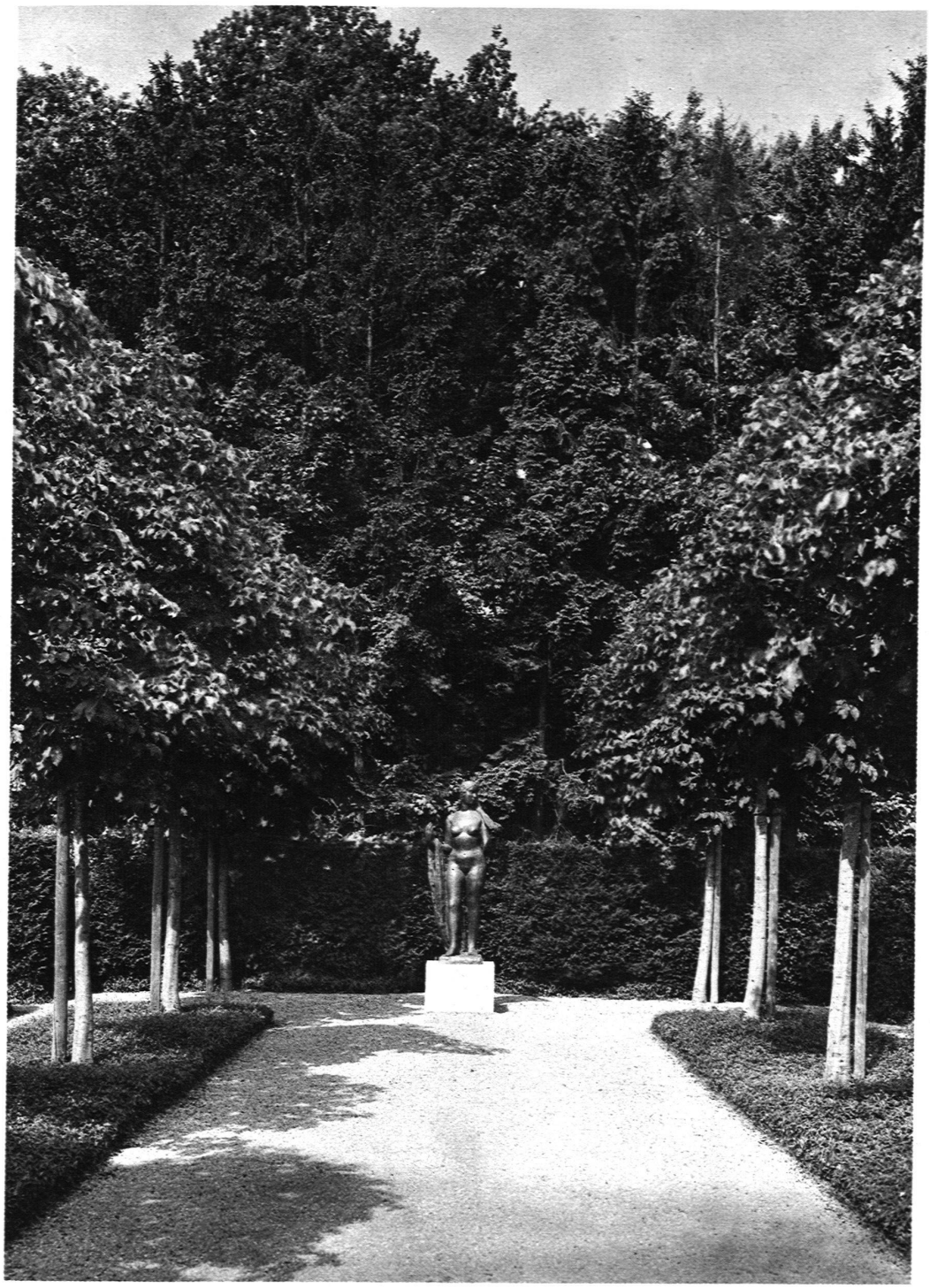
TERRASSE VOR DEM PAVILLON
Phot. H. Linck



BLICK VOM RASEN AUF DEN PAVILLON
Phot. H. Linck



HERMANN HALLER / BRONZEPLASTIK / ABSCHLUSS DER QUERALLEE
Phot. H. Linck



HERMANN HUBACHER / BRONZEPLASTIK / ABSCHLUSS DER QUERALLEE
Phot. H. Linck

AUGUSTE RENOIR / BRONZEPLASTIK

Phot. H. Linck

verworfene Projekt einer gedeckten Tennishalle für den Winter findet, kam die Lösung zustande, wie sie jetzt ihrer Vollendung entgegenreift: denn vollendet kann das Ganze erst dann genannt werden, wenn die jungen Bäume höher stehen und der freie Rasen seinen endgültigen Schmuck besitzt.

Der Situationsplan zeigt die Aufteilung im einzelnen: die eine Hälfte des Geländes ist belegt von den zwei grossen Doppelspielplätzen an der Seidenstrasse mit dem Rasen in der Mitte, auf welchem erst die schöne Plastik Renoirs stand; die andere Hälfte, zum Teil erhöht, trägt in der Mitte den Pavillon (Erdgeschoss: Halle mit Umkleideräumen und Toiletten, Obergeschoss: Wohnung des Gärtners) mit dem Gärtnerhäuschen im Rücken und zwei Einzelplätzen an den Seiten (von denen erst einer ausgebaut ist). Vor der geräumigen Terrasse des Pavillons, wo ein alter Apfelbaum hat bewahrt werden können, münden die beiden Hälften der grossen Kastanienallee, die so gewissermassen die Achse dieses symmetrisch geordneten Grundrisses bildet. An ihren Enden stehen die Plastiken von Hermann Haller und Hermann Hubacher, zwei prachtvolle Frauenakte, deren frische metallene Erscheinung hier in der Perspektive rotblühender Kastanien zu einer unvergleichlichen Wirkung gelangt.

Die bleibende Erinnerung jedes Besuchers aber

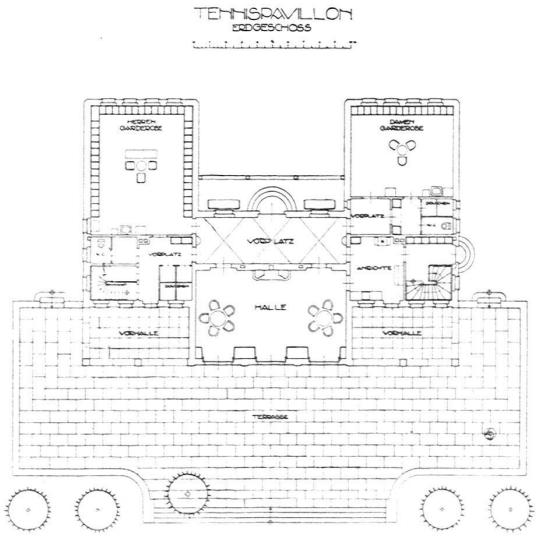
ZUSCHAUERSITZE AM SEITLICHEN PLATTENWEG

Phot. H. Linck

wird nun vor allem diese sein: dass die einzelnen Komponenten der Anlage — Pavillon, Plätze, Alleen, Terrassen — gewissermassen in ihrem Eigenwert zurücktreten vor der Gesamterscheinung. So wie man die Arbeit des Architekten von derjenigen des Gartenarchitekten kaum reinlich wird trennen können und an wichtigen Punkten auch der Bildhauer sein Wort mitspricht, so kann jedes künstlerische Urteil nur auf die Anlage als Ganzes sich beziehen, die jedenfalls ein hohes Mass von Verständigung zwischen allen Beteiligten voraussetzte. Das zeigt sich besonders etwa an den »Gelenken«: beim Uebergang von der Terrasse zur Querallee und zu den Plätzen, oder bei der Aufstellung der Freiplastiken in den Schnittpunkten der Allee mit den seitlichen Plattenwegen.

Schon bei der Einfahrt von der Pflanzschulstrasse her, die auf den kleinen offenen Platz zwischen Gärtnerhaus und Pavillon mündet, kommt die Erinnerung an herrschaftliche Villen des Dixhuitième auf. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die Terrasse betritt. Hier vor allem zeigt sich der in einem »noblen Barocco« erbaute Pavillon (um ein Wort Jacob Burckhardts über La Roches Basler Bibliothek zu gebrauchen) mit der an den Seiten offenen Front in seiner ganzen Wirkung. Er hat etwas von der Orangerie eines herrschaftlichen Parkes, von einem luftigen Sommerhaus, in dessen Halle und

HALLE IM PAVILLON
Phot. H. Linck



PAVILLON / ERDGESCHOSSGRUNDRISS

auf dessen Terrasse Spieler, Gäste, Zuschauer sitzen und bewirtet werden. In diesem Punkte trifft die ganze Anlage, wie mir scheint, eine gewisse traditionelle Linie sehr gut; um die künstlerische Verbindung von Gartenhaus, Allee, Spielplätzen und dekorativer Plastik hat sich die Gartenbaukunst jahrhundertelang als um eines ihrer zentralen Probleme bemüht. Die Anlage von Winterthur, wo der mathematisch genau umgrenzte Tennisplatz die einstige freie Spielwiese vertritt, präsentiert sich so wie die moderne Variation eines alten schönen Themas.

J. Gantner.